

JOHANN BERNHARD BACH  
WILHELM FRIEDEMANN BACH  
CARL PHILIPP EMANUEL BACH  
JOHANN SEBASTIAN BACH

SAISON 2024/2025

**FAMILIENTREFFEN**

**SA 21. SEP 24 | 20.00**

Großer Saal

**FAMILIENTREFFEN**

---

**Johann Bernhard Bach (1676–1749)****Ouvertüre I g-Moll****für Violino concertato, Streicher und Basso continuo**

23 min

Ouverture – Air – Rondeau – Loure – Fantaisie – Passepied

// Entstehung unbekannt

**Wilhelm Friedemann Bach (1710–1784)****Symphonie F-Dur Fk 67 für Streicher und Basso continuo**

12 min

Vivace – Andante – Allegro – Menuetto I und II

// Entstehung vermutlich zwischen 1733 und 1746

---

**PAUSE****Carl Philipp Emanuel Bach (1714–1788)****Symphonie Wq 182/1 G-Dur für Streicher und Basso continuo**

12 min

Allegro di molto – Poco adagio – Presto

**Symphonie Wq 182/3 für Streicher und Basso continuo**

11 min

Allegro assai – Adagio – Allegretto

// Entstehung 1773

**Johann Sebastian Bach (1685–1750)****Orchestersuite C-Dur BWV 1066****für 2 Oboen, Fagott, Streicher und Basso continuo**

21 min

Ouverture – Courante – Gavotte I und II – Forlane – Menuet I und II –

Bourée I und II – Passepied I und II

// Entstehung vermutlich 1717–1723

Bochumer Symphoniker

**Georg Kallweit** Violine und Musikalische Leitung

# Familientreffen

Linus Bickmann

Die »musicalisch-Bachische Familie« war eine Künstlerdynastie, die ihresgleichen sucht. Im Sächsisch-Thüringischen weit verwurzelt, wirkte vom Anfang des 16. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts eine Heerschar von Kantoren und Kapellmeistern, Organisten und Stadtpfeifern mit Namen Bach. Ihr größter Sohn Johann Sebastian erfasste 1735 in einem nach älteren Quellen zusammengetragenen Familienstammbaum bereits über 50 Musiker namentlich – heute weiß man von gut 80 »Bachen«, die an Höfen, an Kirchen und in städtischen Diensten die Pfeiler der ungemein reichen Musikkultur Mitteldeutschlands waren.

4

Nach Johann Nikolaus Forkel, dem ersten Biographen Bachs, »hatten auch die verschiedenen Glieder dieser Familie eine sehr große Anhänglichkeit an einander.« Anschauliches wie Amüsantes weiß er von ihren geselligen Familientreffen zu berichten: »Die Art und Weise, wie sie die Zeit während dieser Zusammenkunft hinbrachten, war ganz musikalisch. Da die Gesellschaft aus lauter Cantoren, Organisten und Stadtmusikanten bestand, die sämtlich mit der Kirche zu thun hatten, und es überhaupt damahls noch eine Gewohnheit war, alle Dinge mit Religion anzufangen, so wurde, wenn sie versammelt waren, zuerst ein Choral angestimmt. Von diesem andächtigen Anfang gingen sie zu Scherzen über, die häufig sehr gegen denselben abstachen. Sie sangen nemlich nun Volkslieder, theils von possierlichem, theils auch von schlüpfrigem Inhalt zugleich mit einander aus dem Stegreif«. Auch beim »Familientreffen« im heutigen Konzert treffen Mitglieder verschiedener Generationen aufeinander, begegnen dem Hörer eigenwillige Charaktere, wie sie ihm wohl aus eigenen familiären Zusammenkünften vertraut sind. Die Bach-Söhne Wilhelm Friedemann und Carl Philipp Emanuel etwa entwickelten sich trotz oder gerade wegen des Vaters, gleichsam der Übevater des Barock, zu bedeutenden Musikern und Komponisten mit unverwechselbaren Personalstilen, wenn auch mit gänzlich unterschiedlichem Erfolg auf ihren Lebenswegen. Während der ältere Bruder, Wilhelm Friedemann, als Künstler eher ein Außenseiter blieb, war Carl Philipp zu seinen Lebzeiten berühmter als sein Vater. Die Bachfamilie war indes immer auch durch ihre Musik eng verbunden. Eine Auswahl an Werken älterer Mitglieder vereinte das altbachische Archiv, Lieblingswerke daraus führte Johann Sebastian Bach einst in der Thomaskirche auf.

5

Johann Bernhard Bach

**Ouvertüre I g-Moll für Violino concertato,  
Streicher und Basso continuo**



Hohe Wertschätzung genoss beim Thomaskantor auch die Musik seines Cousins zweiten Grades, Johann Bernhard Bach, in seiner Genealogie angeführt als Bach »No. 18: [...] ältester Sohn von Johann Egidio Bachen Sub No. 8 ist in Erffurth An. 1676 gebohren. Lebet noch anjetzo (nehmlich 1735) als CammerMusicus u Organist in Eisenach.« Freundschaftlich verbunden waren beide auch als Taufpaten. So war Johann Bernhard der Pate eines Sohnes von Johann Sebastian, der wiederum Pate eines Sohnes des Eisenacher Bachs war.

In Leipzig beschaffte sich Johann Sebastian für seine Notenbibliothek Abschriften von Johann Bernhards Orchestersuiten oder fertigte sie teils selbst an, um sie mit seinem Collegium musicum aufzuführen. Die Suiten gehören heute zu den einzigen überlieferten Orchesterwerken seines Veters.

Die Gattung der Orchestersuite, eine Folge von farbigen Tanzsätzen, hatte sich ursprünglich in Frankreich ausgebildet. Ihre Anfänge bildeten die Zusammenstellungen von Instrumentalmusik aus den Opern Lullys (1632–1687), die Ende des 17. Jahrhunderts große Popularität erreichten. Dass seinerzeit dieser Suiten-Typ verkürzt als »Ouverture« bezeichnet wurde, geht auf die gewichtige Stellung des musikalisch aufwendig ausgestalteten ersten Satzes zurück.

In Johann Bernhard Bachs Suiten spiegelt sich das damalige Ideal der *goûts réunis*, einer Vereinigung des französischen und des italienischen Geschmacks auf kreative Weise. In seiner Orchestersuite in g-Moll tritt eine solistische Geigenstimme hinzu, die die einzelnen Sätze immer wieder melodisch belebt. Ähnlich, wenngleich elaborierter und virtuoser, sollte auch Johann Sebastian Bach in seiner zweiten Orchestersuite verfahren, deren erste Fassung ursprünglich nicht für die Traversflöte, sondern für eine Solo-Violine konzipiert gewesen war.

Mit ihrem Esprit und ihrer Eleganz steht Johann Bernhards Suite beispielhaft dafür, wie ungemein reich das musikalische Vermächtnis der Bachfamilie auch abseits der uns heute vertrauten Komponisten-namen ist.

6

7

Wilhelm Friedemann Bach

**Symphonie F-Dur Fk 67  
für Streicher und Basso continuo**



Der 1710 in Weimar geborene Wilhelm Friedemann Bach war der älteste Sohn Johann Sebastians. Dieser legte auch das Fundament dafür, dass der hochbegabte Sprössling wie sein Vater ebenfalls ein glänzender Organist und Improvisator werden sollte. Auch zum Komponieren wurde der Erstgeborene angeleitet. Denn das »Clavier-Büchlein vor Wilhelm Friedemann«, in dem der Vater unter anderem eine Auswahl seiner Präludien und Fantasien zusammenstellte, war weniger eine Klavierschule als vielmehr eine Unterweisung im Tonsatz.

Der Komposition von Instrumentalmusik sollte sich der erwachsene Friedemann dann eingehender während seiner Dresdner Zeit widmen. 1733 trat er im Elbflorenz August des Starken seine erste (und schlecht bezahlte) Stelle als Organist an der Sophienkirche an. In diesen Jahren entstand auch die sogenannte »Dissonanzen«-Sinfonie. Der aus viel späterer Zeit stammende Beiname verdankt sich den darin geradezu wie herausgemeißelten harmonischen Schärfen. Mit ihren zerklüfteten Melodien und jähren Ausdruckswechseln konnte diese Musik in den Ohren der Zeitgenossen nicht anders als extravagant klingen, von frappierender Wirkung bleibt sie bis heute.

8

Kompromisslosigkeit und Unangepasstheit sprechen aus diesem Werk, zugleich auch bestimmende Wesenszüge Friedemanns. Sein oftmals als schwierig bezeichneter Charakter ließ ihn auch bei seinen Vorgesetzten immer wieder anecken – so in Halle, wo man ihn 1746 zum Director musices ernannte und er in der Liebfrauenkirche das Organistenamt versah. 1754 kündigte er seinen Job und rang nun mit den Mühen eines freien Künstlertums, seine Bewerbungen um neue Stellen blieben erfolglos. Trotz gefeierter Auftritte als Clavier- und Orgelvirtuose verschlechterte sich seine wirtschaftliche Lage zusehends. Verarmt starb er in Berlin, wo er ab 1774 das letzte Lebensjahrzehnt verbrachte.

9

Carl Philipp Emanuel Bach

**Symphonie Wq 182/1 G-Dur  
für Streicher und Basso continuo**

**Symphonie Wq 182/3  
für Streicher und Basso continuo**



Auch der Zweitgeborene Johann Sebastian Bachs, Carl Philipp Emanuel, war ein überaus eigenständiger Kopf, welcher es allerdings besser als sein Bruder verstand, seinen eigenen Werken Gehör zu verschaffen. Auch für Carl Philipp war Musik Ausdruck eigener Gemütsempfindungen, ganz gemäß seinem Credo als gefeierter Clavierist: »Aus der Seele muss man spielen, und nicht wie ein abgerichteter Vogel!«. Auch bei ihm standen den künstlerischen Idealen die alltäglichen Arbeitsverhältnisse mitunter hemmend entgegen. In der von ihm selbst verfassten Lebensskizze von 1773 beklagt er sein Dilemma: »Weil ich meine meisten Arbeiten für gewisse Personen und fürs Publikum habe machen müssen, so bin ich dadurch allezeit mehr gebunden gewesen, als bey den wenigen Stücken, welche ich bloß für mich gefertigt habe. Ich habe sogar bisweilen lächerlichen Vorschriften folgen müssen.«

10

Gut drei Jahrzehnte stand er als unterbezahlter Hofcembalist in Diensten Friedrich II., der zwar ein überaus musiksinniger Monarch und angesehener Flötist war, doch künstlerisch stark im Konservativen verharnte. Wie beflügelnd musste da für Bach der Umzug nach Hamburg sein, wo er 1768 die Nachfolge seines Paten Georg Philipp Telemann als Musikdirektor der fünf Hauptkirchen antrat. In der weltläufigen Hansestadt widmete er sich nun auch wieder dem Schreiben von Symphonien, einer Gattung, in der er bereits in Berlin eigene Wege gegangen war. Der Musikförderer und Gesandte des österreichischen Kaiserhauses, Baron Gottfried van Swieten, erteilte ihm den Auftrag für die sogenannten »Hamburger Sinfonien« (1773). Seinen Wunsch nach einer Gruppe von sechs Werken für Streichorchester versah er mit dem dezidierten Hinweis, der

Komponist möge sich darin »ganz gehen lassen« ... »ohne auf die Schwierigkeiten Rücksicht zu nehmen, die daraus für die Ausübung notwendig entstehen müssen«. Und tatsächlich verband Carl Philipp in den nun entstehenden Werken auf kühne Art das Empfindsame mit dem Extrovertierten. Harsche Kontraste, plötzliche Stimmungsumschwünge und »harmonische Betrügereien« machten sie zu musikalischen Ikonen des »Sturm und Drang«. Carl Philipps originelles Spiel mit der Gattung in seiner C-Dur-Symphonie hält auch eine Hommage an den Vater bereit: Nach dem Erklingen des energischen Hauptthemas, das alle Hörerwartungen der Zeit unterläuft, vernimmt man die Tonfolge B-A-C-H zunächst en passant in den tiefen Streichertönen, welche die schnellen Läufe der Violinen tragen. Am Beginn des zweiten Satzes, der wie auch der dritte Satz atemlos d. h. ohne Pause an den vorherigen anschließt, tritt die Tonchiffre erneut auf: nun als unsicheres Fundament kühner Harmonien und im schroffen Wechsel von fortissimo und piano.

11

Wie bei seinem älteren Bruder rückt bisweilen auch das Bizarre als Konventionsbruch in den Rang einer als reizvoll empfundenen Bereicherung des musikalischen Ausdrucks. Doch fußte auch hier das Komponierte immer auf den Grundlagen gelehrter Satzkunst und der Leitidee der Zeit, Musik folge den Gesetzen der Sprache. Erst vor diesem Hintergrund konnte sich seine anspruchsvolle Tonkunst so auffallend abheben. Sie sollte wegweisend und stilbildend für den Epochenwandel vom Barock zur Klassik werden: »Er ist der Vater, wir sind die Bubn. Wer von uns was Rechtes kann, der hat von ihm gelernt«, zog Mozart später Resümee.

Johann Sebastian Bach

**Orchestersuite C-Dur BWV 1066  
für 2 Oboen, Fagott, Streicher und Basso continuo**



Wer einst bei einem der Bach'schen Familientreffen zugegen war, hätte sicher auch Aufschlussreiches vom Capellmeister Bach zur Entstehung seiner Orchesterwerke erfahren, ist darüber doch heute erstaunlich wenig bekannt. Über den Umfang des instrumentalen Schaffens Johann Sebastian Bachs hatte man bereits nach dessen Tod nur vage Kenntnis. Vieles spricht dafür, dass er das Gros seiner Orchesterwerke als Konzert- und Kapellmeister für den Weimarer und den Köthener Hof schrieb und später in Leipzig immer wieder auf das dort Geschaffene zurückgriff – auch in Umarbeitungen und neuen Fassungen. Stimmabschriften zu seiner ersten »Ouverture« haben sich jedenfalls erst für Bachs Aufführung mit den Studenten seines Leipziger Collegium musicum um 1730 erhalten, das Werk stammt aber vermutlich bereits aus seiner frühen Köthener Zeit (1717–1723).

Die einzelnen Tanzcharaktere darin werden von Bach kunstvoll ausgedeutet, volkstümliche Eingängigkeit und ausgefeilte Stimmengeflechte verschränken sich dabei immer wieder auf das Munterste.

12

Farbige Kontraste treten insbesondere innerhalb der Satzpaare hervor, so z. B. in der frisch vorwärtsdrängenden ersten Bourrée und der nur von den Bläsern gespielten zweiten Bourrée, die im Moll-Gewand erklingt. Überhaupt erhält die erste Orchestersuite ihr besonderes Flair durch die Einbeziehung eines Holzbläasersatzes, der aus zwei Oboen und einem Fagott besteht. Mit diesem für den französischen Geschmack so typischen Trio war Bach von Kindesbeinen an vertraut, konnte er doch bereits in seinen letzten Schuljahren in Lüneburg bei Ausflügen nach Celle die dort ansässige, französisch geprägte Hofkapelle hören.

Mitunter setzt Bach auch eigenwillige Akzente wie in der zweiten Gavotte: Die Stimmen des Bläsertrios werden hier mit Fanfarenrufen kontrapunktiert, die von den Streichern gespielt werden. Auffallend ist die thematische Ähnlichkeit der Courante mit jener aus Jean-Féry Rebel's berühmten Suite »Les Caractères de la Danse«. Auch wenn Bach sie vielleicht nicht absichtsvoll zitierte, bedeutete seine Orchestersuite eine großartige Freundschaftserklärung an die französische Musik.

13

# Georg Kallweit

Violine und Musikalische Leitung



Der Geiger Georg Kallweit wuchs in einer musisch geprägten Ärztesfamilie in Greifswald an der Ostsee auf. Nach dem Besuch der Spezialschule (C. Ph. E. Bach Gymnasium) in Berlin, studierte er an der »Hanns Eisler«-Musikhochschule.

Neben seinem späteren Engagement beim Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin beschäftigte er sich schon früh und intensiv mit Stilfragen vor- und frühklassischer Musik.

Heute tritt er regelmäßig als Mitglied, Konzertmeister und Solist der Akademie für Alte Musik Berlin, als Gast europäischer Barockorchester und regelmäßig auch mit renommierten »modernen« Klangkörpern in Erscheinung. Eine Duopartnerschaft verbindet ihn im Ensemble »Ombra e Luce« mit dem Lautenisten Björn Colell in der Erarbeitung frühen italienischen Repertoires.

14

Im Berliner Radialsystem war Kallweit wiederholt und maßgeblich an der Entwicklung und Produktion von außergewöhnlichen szenischen Konzertprojekten beteiligt. Dazu gründete er gemeinsam mit dem Dramaturgen Folkert Uhde das Ensemble Urban Strings. Der Produktion »Angels Share« (Regie Nicola Hümpel) und »Friends of Amarillis« folgte eine Adaptation der Goldbergvariationen und das Programm »gegenseitig«. Ähnlichen Ansätzen widmet sich auch das Helsinki Early Music Festival in Finnland, dessen künstlerischer Leiter Georg Kallweit von 2015–2021 war und dem er weiter eng verbunden ist.

15

Es liegen über siebzig, mit vielen internationalen Preisen ausgezeichnete CD-Einspielungen vor, darunter Aufnahmen mit Violinkonzerten bei Harmonia Mundi France, Kammermusik bei Capriccio, Recitals bei Alpha und Raumklang.

Seine internationale Konzerttätigkeit führte Georg Kallweit in die bedeutendsten Konzerthallen rund um den Erdball. Als Dozent, Lehrbeauftragter und Leiter von Meisterklassen unterrichtet er an den Musikhochschulen in Leipzig, Weimar, Berlin, Rostock, Helsinki und St. Petersburg. Daneben ist er seit der Gründung Dozent des Jugend Barockorchesters »Bachs Erben«.



# Bochumer Symphoniker

Die Bochumer Symphoniker haben sich seit ihrer Gründung 1919 den Ruf eines außerordentlich vielseitigen Konzertklangkörpers erworben. Bereits zweimal konnten sie den begehrten Preis des Deutschen Musikverlegerverbandes für »Das beste Konzertprogramm« entgegen nehmen.

Höchsten musikalischen Anspruch, Flexibilität und Innovationsfreude beweisen die BoSy im klassisch-romantischen Repertoire großer Symphonik ebenso wie bei Cross-over-Projekten, im kammermusikalischen Musizieren oder in der Musikvermittlung. Mit der Teilnahme an renommierten Festivals wie der Ruhrtriennale, dem Lincoln Center Festival New York oder dem Klavierfestival Ruhr und Gastspielen u. a. nach Taiwan, Estland, Südkorea, USA oder Israel hat sich das Orchester auch bundesweit und international einen Namen gemacht.

Für ihre CD-Produktionen erhielten die BoSy durchweg positive Kritiken, die Einspielung der »Orchesterlieder« des deutschen Spätromantikers Joseph Marx wurde für einen Grammy nominiert. In der Spielzeit 2016/2017 konnte das Orchester nach jahrzehntelangem Engagement den eigenen Konzertsaal, das Anneliese Brost Musikforum Ruhr beziehen, das sie seither zu einem Mittelpunkt kulturellen Stadtlebens entwickelt haben.

16



17

## ORCHESTER DES WANDELS

Den Musikerinnen und Musikern der Bochumer Symphoniker ist wohl bewusst, auf welche dramatische und zerstörerische Weise der Klimawandel seine Spuren auf unserem Planeten hinterlässt. Um auf unsere Verantwortung für dieses Thema aufmerksam zu machen und eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen und zu inspirieren, setzen wir auf unser stärkstes Kommunikationsmittel: die Musik!

Als Mitgliedsorchester der »Orchester des Wandels e. V.« unterstützen wir lokale, regionale und globale Klimaschutz-Projekte.

Unsere Beweggründe finden Sie auch hier:  
BoSy: Orchester des Wandels – YouTube

Schreiben Sie uns gerne:  
orchesterdeswandelsbochum@mail.de

Mehr Information unter  
www.orchester-des-wandels.de



## IMPRESSUM

### Herausgeber

#### Stadt Bochum

Der Oberbürgermeister

#### Bochumer Symphoniker

Tung-Chieh Chuang  
Generalmusikdirektor und Intendant

Marc Müller  
Geschäftsführender Betriebsdirektor / Amtsleiter

Felix Hilse  
Stellvertretender Intendant /  
Leiter des Künstlerischen Betriebes

### Text

Linus Bickmann

### Redaktion und Lektorat

Susan Donatz

### Visuelle Gestaltung und Konzeption

Diesseits Kommunikationsdesign, Düsseldorf

### Fotos

Stefan Schweiger (Kallweit)  
Christian Palm (Bochumer Symphoniker)

18

Stand: Juli 2024

### Bochumer Symphoniker

Marienplatz 1, 44787 Bochum  
0234 910 86 22 TEL

www.bochumer-symphoniker.de

Programmänderungen und Änderungen  
der Besetzung vorbehalten.

## TICKETS

### Konzertkasse im Musikforum

Dienstag bis Freitag 11–16 Uhr | Samstag 11–14 Uhr  
Telefon 0234 910 86 66

### Touristinfo Bochum

Montag bis Freitag 10–18 Uhr | Samstag 10–16 Uhr  
Telefon 0234 96 30 20

### Callcenter

Montag bis Freitag 9–17 Uhr | Samstag 10–16 Uhr  
Telefon 0234 910 86 66 | 0234 96 30 20  
tickets@bochum-tourismus.de

## VORSCHAU

DO 26. | FR 27. SEP 24 | 20.00

Großer Saal

BoSy **MEISTERSTÜCKE**

**LETZTE SYMPHONIKER**

Dimitri Mitropoulos

**Tafi (Symphonische Dichtung)**

Sergei Prokofjew

**Sinfonia Concertante für Violoncello und Orchester  
e-Moll op. 125**

Bohuslav Martinů

**Symphonie Nr. 4 H. 305**

Kian Soltani Violoncello

Bochumer Symphoniker  
Valentin Uryupin Dirigent

mit  
Björn Woll  
Kleiner  
Saal  
19 UHR TISCHGESPRÄCH





BoSy